Unterhaltung , die alles ist , aber ganz sicher nicht gewöhnlich

Manchester, 1947: Der Zweite Weltkrieg ist seit zwei Jahren zugunsten der Alliierten entschieden worden. Polizeikommissar O'Connor hat damals an vorderster Front mitgekämpft und seinen Mann gestanden - bis er am Kriegsende plötzlich Zeuge eines schrecklichen Ereignisses wird, das ihn tief in seiner Seele erschüttert und ihn auch in der Nachkriegszeit den Schlaf raubt. Zu seinem eigenen Schutz hat er sich einen dicken Panzer angeschafft, durch den er sich vor den anderen geschützt fühlt und der keinerlei emotionale Regung zulässt. Für ihn gibt es fortan nur noch eine Aufgabe: Den Verbrechern den Garaus machen und das Böse in seine Schranken zu weisen. Nicht umsonst hat er einst den Beinamen "Bluthund von Manchester" bekommen.

Seine Gegner bekommen zitterige Knie, sobald O'Connor in der Nähe ist und seine untrügliche Spürnase in den Wind holt. Doch eines Tages geschieht etwas Unerwartetes: O'Connors Mauer wird eingerissen - und zwar ausgerechnet von einem jener Verbrecher und der eigenen Ehefrau. O'Connors Herz wird überschwemmt von schönen Gefühlen und der Polizeikommissar findet endlich wieder zu sich selbst zurück. Wie früher ist er plötzlich wieder leidenschaftlich, sensibel und voller Lebenslust. Kurzum: ein Mensch, dem die Welt zu Füßen liegt und der mit seinen 34 Jahren noch viel zu jung ist, um mit dem Leben abzuschließen. Doch trotz all des Glücks, das O'Connor widerfährt, warten auch Horden auf den jungen Mann. Von denen lässt er sich allerdings nicht aus dem Konzept oder von seinem Ziel abbringen.

Jede "Stolperstelle", jeder Mensch, dem er begegnet, macht O'Connors Leben noch bunter und aufregender - einfach lebenswerter -, sodass der Polizeikommissar schon bald jede Herausforderung mühelos aus dem Weg räumt. Den nach Gutsherrenart agierenden Vorgesetzten zu Fall bringen? Gern! Einen gefallenen Engel aus der Finsternis befreien? Natürlich! Eine Schutzvereinigung für Menschen ohne Lobby gründen? Er nennt sie "Silberstreif"! So vergehen die Jahre und O'Connor wächst mit seinen Aufgaben - bis ihn 1956 in Torquay ein scheinbar harmloses Glühwürmchen, das keck vor seinem Gesicht herumschwirrt, umzuhauen droht ...

Für ein Debüt ist "Bill und die Gangsterbraut" ein ziemlich gelungenes Beispiel. Elke Geiselhart hat einen Roman geschrieben, der von der ersten bis zur letzten Seite absolut überraschend ist und der Unterhaltung schenkt, die scheinbar keinerlei Grenzen kennt. Bei der Lektüre bekommt man viel Gefühl sowie eine Extraportion Nervenkitzel geboten, sodass dieses Vergnügen über gutgemachte Literatur hinausgeht - und zwar im besten Sinne. Hier trifft man die unterschiedlichsten Menschen und lacht und weint mit ihnen, denn dieses Buch ist eher ein interessantes Erlebnis, denn ein rein fiktionales Werk. Am Schluss kann man nicht glauben, dass man eigentlich daheim auf der gemütlichen Couch sitzt und nicht neben O'Connor durch die Straßen von Manchester läuft. Schade eigentlich!

Anja Rosenthal 11.03.2013

Quelle: www.literaturmarkt.info